

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg / Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv und dem Filmmuseum München

Nr. 92

7. April 2006

Einführung: Philipp Stiasny

DIE ELF TEUFEL

(D 1927, R: Zoltan Korda)

DER KÖNIG DER MITTELSTÜRMER [Fragment]

(D 1927, R: Fritz Freisler)

**DIE GROSSE
URAUFFÜHRUNG
DIESER WOCHE!**

Donnerstag, 24. November 1927, 7 Uhr abends



„DER KÖNIG DER MITTELSTÜRMER

DIE LIEBESGESCHICHTE EINES FUSSBALLHELDEN

Von Hugo Huxhol und Curt Laueremann

REGIE: FRITZ FREISLER

Aud Egede Nissen, Colette Breffl, Paul Richter, Teddy Bill, Fritz Albertl
Carl Walther Meyer, Rudolf Leffinger

Photographie: Günther Krampf und Arthur v. Schwerthführer

HERSTELLUNG: OLYMPIA-FILM G.M.B.H., BERLIN



Geben Sie uns Ihren Termin für dieses sichere Geschäft auf!

Verleih: Bayerische Film G. m. b. H. Im Emelka-Konzern



DIE ELF TEUFEL

Deutschland 1927, Regie: Zoltan Korda, Künstlerische Oberleitung: Carl Boese, Drehbuch: Walter Reisch, Sportliche Beratung: Carl Koppehel, Kamera: Leopold Kutzleb, Karl Hasselmann (Atelieraufnahmen), Paul Holzki (Sportaufnahmen), Bauten: Max Knaake, Kinomusik: Pasquale Perris, Darsteller: Gustav Fröhlich (Tommy, der Mittelstürmer), Evelyn Holt (Linda), Lissi Arna (Vivian), Fritz Alberti (Trainer Lauren), Jack Mylong-Münz (Billy, der gegnerische Mittelstürmer), Willi Forst (Der Lehrer), Harry Nestor (Der Kellner), Géza Weiß (Ein Junge), Produktion: Carl Boese-Film GmbH, Berlin, Drehzeit: Juni und August/September 1927, Drehorte: Ufa-Atelier Tempelhof, Außenaufnahmen: Berlin, Poststadion und Platz von Hertha B.S.C., Zensur: Filmprüfstelle Berlin Nr. 16966 vom 19.10.1927, 6 Akte, 2476 m, Jugendverbot; Nr. 17070 vom 31.10.1927, 6 Akte, 2457 m, Jugendverbot; Nr. 17172 vom 5.11.1927, 6 Akte, 2276 m, Jugendfrei; Uraufführung: 20.10.1927, Tauentzien-Palast, Berlin, Filmkopie: Filmmuseum München

DER KÖNIG DER MITTELSTÜRMER

Deutschland 1927, Regie: Fritz Freisler, Drehbuch: Hugo Huxhol, Curt Lauermann, Kamera: Günther Krampf, Arthur von Schwertföhrer, Bauten: Franz Seemann, Bruno Lutz, Kinomusik: Hans May, Regieassistent: E.W.Emo, Darsteller: Paul Richter (Tull Harper), Aud Egede Nissen (Miss Mabel Douglas, eine Amerikanerin), Fritz Alberti (Konsul Harper, Tulls Vater), Colette Brettel (Margit Harper, seine Tochter), Rudolf Lettinger (Jakob Meelig, Lederfabrikant), Carl Walther Meyer (Klaus Meelig, sein Sohn), Teddy Bill (Mr. Jonas Ripton, Mabels Begleiter), Gustav Trautschold, Produktion: Olympia-Film GmbH, Berlin, Drehzeit: 12.6.1927 (Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen 1. FC Nürnberg und Hertha Berlin im Grunewaldstadion vor 50.000 Zuschauern, Endstand 2:0), August/September 1927, Zensur: Filmprüfstelle Berlin Nr. 16976 vom 19.10.1927, 6 Akte, 2352 m, Uraufführung: 24.11.1927, Emelka-Palast, Berlin, Schauburg am Potsdamer Platz, Berlin, Filmkopie: Filmmuseum München (Fragment)

Die Presse über DIE ELF TEUFEL:

Carl Boese ist vermutlich doch der fleißigste aller Filmregisseure, denn er muß sich, nach den Gaben, die er über die Filmwelt schüttet, zu urteilen, kaum Zeit zum Schlafen lassen.

Diesmal packt er die Gegenwart hart an. Was interessiert die heutige Welt mehr als der Sport – und welcher sagt ihr mehr als der Fußballsport, der in großen Arenen Volksmassen zum Rasen bringt, wie sie vorher niemals zusammenkamen! Boese inszeniert deshalb den großen Fußballfilm, den wir vor einiger Zeit als die große Sensation propagierten!

Nach einem Roman, dem keine Verbreitung in der Allgemeinheit zuteil wurde, gibt Boese einen gestrafften Film. Der Sport ist nämlich nicht allein fähig, einem Film oder Roman Form zu geben. Es müssen andere Elemente lebendig werden, um das Stoffliche zu umreißen. Boese, der nie gern über seine Pläne spricht, und der stets das Werk vor seine Person treten läßt, gibt die Handlung im Rahmen einer Liebesgeschichte, für die er sich Gustav Fröhlich und Lissi Arna verschrieb. Zwei aufsteigende, temperamentvolle Künstler, die noch nie zusammenspielten, und deren herbes Wesen einen vortrefflichen Zweiklang geben

wird. [...] Hoffentlich dauert es nicht zu lange, bis wir ihnen auf der Leinwand begegnen.

Der Kinematograph, Nr. 1076, 2.10.1927

Als vor einigen Monaten im „Film-Kurier“ ein Artikel erschien, der auf die großen Möglichkeiten eines Fußballfilms hinwies, erwarteten wir nicht, daß diese Anregung so schnell in die Tat umgesetzt werden würde.

Walter Reisch nennt seinen Film bescheiden ein „Volksstück“. Das mag auf diesen Film passen. Fußball ist Volks-, ist Massensport, Millionen sind direkt oder indirekt an ihm beteiligt. Fußball ist international, wird in London genauso begeistert gespielt wie in Prag oder Buenos Aires.

Es war natürlich nötig, eine Spiel- und Liebeshandlung als Rahmen für das Fußballgeschehen zu schaffen. Man baute sie auf den größten Konflikt in allen Sportzweigen auf: Auf den Kampf zwischen Professionals und Amateuren. Ein reicher Berufsspielerclub versucht, einem kleinen Verein, dessen Mitglieder allein aus sportlicher Begeisterung mit der ledernen

Kugel kämpfen, den Mittelstürmer auszuspannen. Mit Hilfe eines großen Vertrages und einer Frau.

Aber schließlich bleibt der Held doch beim seinem Klub und seiner blonden Verlobten, und der kleine Vorstadtverein schlägt mit seiner Hilfe den großen Klub. Das große Wettspiel bildet den Schluß.

Es gibt Aufnahmen voller Tempo und Schmiß, wütendes Kämpfen um den Ball, Bravourleistungen erstklassiger Spieler. Sicher ist der Eindruck, den man als Zuschauer bei einem Fußballspiel hat, stärker, man kann stets das ganze Spielfeld sehen und mehr den Sinn des Spieles verfolgen. Dagegen hat der Film die Möglichkeit, durch Nahaufnahmen die einzelnen Phasen besser wiederzugeben oder durch Zeitlupenbilder zu zerlegen.

Ausgezeichnet sind die Momentbilder aus dem Publikum, die man als dankbare Passagen in das Spiel einfügte. Die ganze fiebernde Begeisterung von 50.000 Menschen, die fachmännisch jeden Stoß wägen, ihn bejubeln oder auspfeifen, spiegeln diese Szenen wider.

Die sonstigen Szenen unter der Regie von Zoltan Korda sind anständiger Durchschnitt. Sehr nett ist das Zusammenhalten der „Elf Teufel“ geschildert, ihre einmütige Verehrung für ihren „Engel“, der es versteht, mit zarten Mädchenhänden die wilden Männer zu zähmen. Auch die Eingangsbilder, die die einzelnen Berufe der Spieler schildern, sind glücklich gewählt.

Fachkundige Fußballer werden stolz Kleinigkeiten herausfinden, die im Film verkehrt gemacht oder schief gesehen sind. Das regt sicher zur Debatte an und mag dem Film mehr nutzen als schaden. Auf einen großen Schnitzer sei jedoch aufmerksam gemacht: Wenn in einer Stadt zwei heimische Vereine in einem wichtigen Spiel miteinander kämpfen, zu dem Zehntausende von Menschen kommen, dann ist es einfach absurd, daß ein Fußballer nicht in der Lage sein soll, den Gegner seines Klubs festzustellen und daß man ihm den Namen des zweiten Vereins bis fünf Minuten vor Spielanfang verheimlichen kann.

Gustav Fröhlich in der Hauptrolle ist stark, liebenswürdig und mannhaft, ein echter Sportsheld, der nicht nur das Ideal der kleinen Mädchen, sondern auch das der Sportler darstellt. Wenn er mit windzerzausten Haaren im Spielfeld steht und wütend sich ins Gedränge stürzt, gleicht er einem jungen Kriegsgott.

Evelyn Holt ist wunderschön mädchenhaft und weich, und man gönnt ihr den hübschen Bur-schen. Lissi Arna, die im „Katzensteg“ ausge-

zeichnet war, ist hier als moderne „Verführerin“ weder körperlich noch darstellerisch ihrer Aufgabe gewachsen. Ein äußerst bedauerlicher Mißgriff!

Willi Forst spielt einen ungelinken, weichherzigen Menschen mit starken Momenten. Fritz Alberti liefert einen Sporttrainer, ohne sich auf naheliegende Mätzchen einzulassen. Kutzlebs und Hasselmanns Innenaufnahmen sind gut, Holzki lieferte die mitreißenden Fußball-szenen. Für die Bauten zeichnete Max Knaake.

Die große internationale Fußballgemeinde wird diesen Film zum Sieg führen. Jeder Theaterbesitzer wird bei zweckmäßiger Reklame sein Geschäft mit dem Film machen.

Georg Herzberg, in: Film-Kurier, Nr. 249, 21.10.1927

Den zahlreichen Anhängern des Fußballsports ist dieser Film gewidmet, der im Milieu zweier grundverschiedener Fußballklubs spielt. Auf der einen Seite ein Arbeiterfußballklub, dessen Mitglieder, die „Elf Teufel“, von einem reizenden blonden Engel betreut werden. (Ob es wirklich einen derartigen Klub irgendwo gibt, weiß ich nicht, aber es wäre jedenfalls sehr hübsch, wenn es so etwas gäbe.) Auf der anderen Seite ein außerordentlich feudaler Klub, mit hocheleganten Klubräumen, einem eigenen Stadion, einem Trainer, der ein Luxusauto besitzt, und einer im Klubhaus wohnenden mondänen Maid, die abends mit ihren Kavaliere-n ausgeht. (Ob es wirklich einen derartigen Klub gibt, weiß ich nicht, aber s.o.) Die Feudalen wollen den Arbeitern ihre „Kanone“ ausspannen, der verführerischen mondänen Maid zuliebe verläßt dieser auch seinen blonden Engel; als er aber im letzten Augenblick erfährt, daß er gegen seine früheren Klubkameraden spielen soll, wirft er den Feudalen den Vertrag vor die Füße („Wir Teufel sind doch bessere Menschen“ oder so ähnlich) und führt seine alten Kameraden zum Sieg gegen den vornehmen Klub; daß er reumütig zu seinem blonden Engel zurückkehrt, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben werden.

Man sieht aus dieser Inhaltsangabe, es ist ein Film in braver Volksstückmanier. Der Regisseur, Zoltan Korda, dessen erste deutsche Inszenierung wir hier vor uns haben, hat wie ein alter Routinier gearbeitet, die Pointen allerdings manchmal etwas derb unterstrichen, aber vor allem für ein flüssiges Tempo gesorgt. Evelyn Holt verkörperte als blonder Engel in

geradezu idealer Weise einen sentimental Gardenlaubentyp; weniger markant und unvergleichlich farbloser als im „Katzensteg“ war Lissy Arna als mondäne Verführerin; schlechthin famos Gustav Fröhlich als Fußballheld. Die diskrete Darstellung Fritz Albertis fällt in der Rolle des Trainers wieder ange-

nehm auf. Besonders erwähnt zu werden verdienen sodann noch die sportlichen Aufnahmen, bei denen gelegentlich recht glücklich die Zeitlupe zur Anwendung kam.

-y. [Fritz Olimsky], in: *Berliner Börsen-Zeitung*, Nr. 497, 23.10.1927

Die Presse über DER KÖNIG DER MITTELSTÜRMER

Sport ist die große Mode und für den Film deshalb ein aktuelles Thema. In seinem Zeichen wird der Kinobesitzer sicher gute Geschäfte machen. Also werden wir mit einer baldigen Hausse in Sportfilmen zu rechnen haben.

Daß Duplizitäten dabei nicht zu vermeiden sind, liegt auf der Hand. Aber wenn gleichstoffliche Filme im Handlungsmäßigen voneinander abweichen (wie es in den beiden Fußball-Filmen ist), dürfte keiner die Konkurrenz des anderen zu fürchten haben.

Hugo Huxhol und Curt Laueremann, die Verfasser des Manuskriptes, haben sich nicht auf das rein sportliche Milieu versteift, obwohl sie im Grunde genommen ja auch hauptsächlich eine Lanze für das Fußballspiel brechen. Sie haben eine sehr gefällige Form gefunden, die auch ein weniger sportbegeistertes Publikum unterhält.

Der Sohn eines in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Konsuls ist gefeierter Spielführer einer Fußball-Mannschaft, sehr zum Leidwesen seines Vaters, der ihn lieber auf dem Kontorschemel Erfolge erreichen sehen möchte. Tull lernt eine reiche Amerikanerin kennen, die die Bevollmächtigte eines großen amerikanischen Konzerns ist und nach Deutschland kommt, um mit dem Konsul über die Regelung der Verpflichtungen des Konsuls gegenüber dem Konzern zu verhandeln. Miß Mabel Douglas verliebt sich in Tull, er nicht minder in sie. [...] Auf Wunsch des Vaters hat Tull seine Mitwirkung an dem Meisterschaftsspiel seines Vereins abgesagt, aber Mabel [...] bringt die Sache in Ordnung. Tull tritt wieder als Spielführer in die Mannschaft ein und führt sie zum Sieg. [...] es ist alles in diesem Film enthalten, womit man ein Kinopublikum gut unterhält.

Unter Fritz Freislers Regie wickelt sich die Handlung flott und lustig ab. In buntbewegten Bildern läßt er seine Darsteller agieren, widmet sich ebensoviel den idyllischen Liebesszenen wie den rein sportlichen Vorgängen. Sehr gut dazwischen geschnittene Aufnahmen von großen Fußball-Länderwettkämpfen mit ihren tausenden und aber tausenden Zuschauern sind von packender Wirkung. [...] Nicht ganz so aufregend und mitreißend sind die Kampfscenen des letzten Fußballspieles, hier wäre eine ausgiebigere Detailarbeit und Stimmungsmalerei am Platze gewesen, da sich ja hier gerade der Höhepunkt der Handlung befindet.

Ein erstklassiges Ensemble hat Fritz Freisler für seinen Film zusammengestellt, an dessen Spitze der äußerst sympathische Paul Richter steht. Er ist der Held nicht nur aller jungen Mädchen, sondern jetzt bestimmt auch aller Fußballspieler. [...]

Während Günther Krampf in den Spielszenen Proben seines hohen Könnens gibt und oft durch wunderbare Stimmungsbilder überrascht, sind Arthur von Schwertführers imposante Sportaufnahmen Höhepunkte des Films. [...] Der langanhaltende, starke Beifall ist wohl für die Hersteller der beste Beweis, daß das Publikum restlos zufrieden war und dürfte ihnen ein Ansporn sein, auf dem Gebiet des Sportfilms weiterhin gute Arbeit zu leisten. Man kann der Bayerischen zu diesem Erfolg gratulieren und ebenso den Theaterbesitzern, die sich Termine für diesen Kassenfüller freigehalten haben. [...]

epal. [E. Palme], in: *Lichtbild-Bühne*, Nr. 282, 25.11.1927